

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

108 (14.5.1909) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abteilungen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 85 Pfg., durch den Briefträger ins K u S gebracht, 85 Pfg. vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Verleger:
Nr. 535.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“.

Verleger:
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Resten 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Postfilialen: J. Theodor Weber; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Vogel; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtlich in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.

K. Die Leutenot.

Die schwerste Wunde, an welcher die Landwirtschaft blutet und am Ende gar trotz aller Hilfe umzubringen ist die Leutenot, der Mangel an Dienstboten und Arbeitern auf dem Lande. Niemand will mehr die schwere Landarbeit auf dem Felde leisten, alles will in die Stadt, wo so oft glänzendes Geld der Zuwanderer wartet. Auf dem Lande hungert niemand, in den Großstädten verdingern jährlich mehr als 100 Personen und dabei kann man die Zahl jener gar nicht ermessen, die langsam verhungern und an Entkräftung sterben oder der Tuberkulose zum Opfer fallen.

Bei der hohen Bedeutung der Leutenot für unsere gesamte Volkswirtschaft, für den militärischen Erfolg, wie für die Arbeiterkraft insbesondere, war es ein guter Gedanke, daß der Herausgeber des „Kulturgebiet“ einmal diese Frage zur Diskussion stellt, wie er es im zweiten Heft durch sechs Abhandlungen tut. Die Autoren sind Dr. Freilich, Verbandsvorstand der katholischen Arbeitervereine, Dr. Auer, Gymnasialdirektor, Jan Fegter, freiwirtschaftlicher Landwirt, Otto Braun, sozialistischer Landwirt und Herr von Knebel-Berth, ein bekannter agrarischer Schriftsteller. Schließlich liest der Herausgeber Hans Dörmann fünf aus dem Jahre 1908 stammende Abhandlungen zu geben. Ueber die Ursachen der Leutenot berichtet, daß die Landflucht ein großes Übel sei und befeuert werden müsse. Ueber die Mittel zur Beseitigung davon gehen die Meinungen der Autoren auseinander. Während der Majorität die Forderung der Anhebung der Lohnsätze für die Freizügigkeit empfohlen ist, erblicken die übrigen Autoren das Ziel fast ausschließlich in der Organisation der Landarbeiter. Freilich vertritt Erwerbsvereine und beschränkt die Bildung ländlicher Arbeitervereine und, als deren Vorläufer, ländliche Jugendvereine. Ersterer sollen die Interessen der Landarbeiter wahrnehmen durch Aufklärung über industrielle Lohnverhältnisse, sie sollen ihnen im Winter Nebenverdienst sichern und die auf dem Lande bestehende Wohnungsnot beseitigen. Auch sollen die Arbeitervereine auf planmäßige Organisation des landwirtschaftlichen Unterrichts der weiblichen Jugend dringen. Freilich vertritt für eine „zeitgemäße Reform der Gesetzbuchordnung und des Landarbeiterrechts“ eintritten u. a. m. Dürert beschränkt sich auf eine Beschränkung der Reform der Freizügigkeit. Er weist zum Teil auf Weber hin, die jeder kennt, und erachtet schon die bloße Forderung dieses Gedanken für gefährlich, weil die Landarbeiter es höchst übel vermerken, und erst recht in teuren Schoren in die Stadt ziehen würden. Jan Fegter beschwört die Schaffung der Möglichkeit für den Landarbeiter zum Erwerb einer eigenen Stelle. Als wirksamstes Mittel dazu diene die Aufhebung der Freizügigkeit und der „Praxis mit der einseitigen Bevorzugung des Großgrundbesitzes“, durch eine „vernünftige Agrar-Gesetzgebung“. Die Emancipation der industriellen Massen werde so groß werden, daß man eines Tages die Lebensmittelpreise aufheben werde. Durch eine planmäßige Besiedlung werde die Landflucht von selbst verschwinden. Dr. Braun betont, daß diese Palamität selbst verhindert durch „starkes Festhalten an Vorrechten, die nicht mehr zeitgemäß sind“. Otto Braun schildert die derzeitige Lage des „armen, gedrückten Landproleten“ grau in grau. Die dem Landarbeiter mitunter geleisteten Naturaldienste seien stambschädlich, der Arbeiter habe in einem un-

völligen Abhängigkeitsverhältnis zu seinem Arbeitgeber, seine staatsbürgerlichen Rechte würden mit Füßen getreten. „Und damit sich gar einmal einer auf gegen das Lebermaß von Unrecht, das ihm widerfährt, und beifügt gebietend das ihm Zukommende, dann muß er gewärtigen, von seinem Herrn schwer mißhandelt oder gar über den Haufen geschmissen zu werden.“ Auch die elenden Schulzustände sollen manchen Familienvater in die Stadt treiben. Als Heilmittel sollen dienen materielle Besserstellung, die Beseitigung der unwürdigen Abhängigkeit von den Löhnen der Arbeitgeber, Gewährung des Koalitionsrechts. Die Sozialdemokratie erstrebe nicht die Abwanderung, sondern wolle den Landarbeiter „aufheben“, damit er sich seiner Menschenwürde bewußt werde.

Es bedarf keiner Ausführung, daß die „Aufhebung“ der Landarbeit durch die Sozialdemokratie kein Mittel gegen die Landflucht ist, bemerkt mit Recht die „Deutsche Tageszeitung“. Die sozialdemokratische Verbeugung ist vielmehr schon jetzt ein Grund, warum die Landarbeiter unzufrieden sind und vom Lande abwandern, nicht aber sind hier die „elenden Schulverhältnisse“, die Naturalabgabe, schlechte Behandlung, Rechtslosigkeit und Wohnungsnot. Ebensovienig wird durch Organisation der Landarbeiter dauernd und allen geboten werden können. Darüber, daß ein ihnen einzuräumendes Streikrecht von den allerhöchsten Folgen nicht nur für die Arbeitgeber, sondern auch für die Arbeiter und für das Gemeinwohl begleitet sein kann, besteht kein Streit. Aber auch die von Freilich empfohlenen freiwilligen Organisationen der Landarbeiter werden schwerlich den erhofften Erfolg zeitigen, weil die Arbeiter aus eigener Kraft gar nicht imstande sind, in der beschränkten Art ihre Interessen nach den verschiedensten Richtungen zu vertreten. Es liegt vielmehr die Befürchtung nahe, daß sich Stände dieser Organisationen bemächtigen werden, um die Landarbeiter darüber aufzuklären, was zu ihrem Heile dient. Und es ist zu viel verlangt, zu glauben, daß sich die Sozialdemokratie diese Gelegenheit entgehen lassen sollte, um noch kräftiger ihre „Aufhebungsarbeit“ an den Landarbeitern zu betreiben als bisher. Denn das Tragen der Sozialdemokratie auf Verleihung des Koalitionsrechts an die Landarbeiter ist lediglich ein Parteimanöver! In Süddeutschland besteht dies Recht bekanntlich, aber die Landflucht ist auch hier. Sie fühlt das Unbefriedigende des gegenwärtigen Zustandes, wozu sie im wesentlichen lediglich eine industrielle Partei gebildet ist, während das flache Land ihr fernsteht. Das empfindet sie als halbe Arbeit, daß soll anders werden, dazu muß den Landarbeitern das Koalitionsrecht verliehen werden, mit dessen Hilfe sie „aufgeräumt“ d. h. noch unzufriedener gemacht werden sollen als bisher, um dadurch die Heiser der Arbeiterdankstiftung zu füllen. Denn die Sozialdemokratie lebt nur von der Unzufriedenheit.

Wenn eine Reform der Freizügigkeit gegenwärtig nicht für angängig erachtet wird, so wird, abgesehen von verschiedenen kleineren Mitteln, wie solche von dem Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege zu fördern gesucht werden, nur übrig bleiben, die Ansiedlung der Landarbeiter mit allen Kräften zu betreiben. Dabei wollen wir gern zugeben, daß durch die Organisation der Landarbeiter viel gewonnen werden kann. Aber wie sieht es denn mit den ländlichen Dienstboten, die doch kaum organisiert werden können? Es würde gut

sein, wenn das Reichsamt des Innern einmal diese Frage näher prüfen und hierfür eine Konferenz einberufen würde.

Deutscher Reichstag.

Hd. Berlin, 13. Mai.

256. Sitzung.

Beginn der Sitzung nachmittags 2 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die am 13. November 1908 zu Berlin abgeschlossene revidierte Berner Literatur-Konvention zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst.

Staatssekretär v. Schön, die Vorlage empfehlend, teilt mit, die Vereinigten Staaten hätten sich bereits dazu verstanden, ihr Urheberrecht zu mildern und auch in Ausland seien bereits Vorarbeiten zwecks Anschluß an die revidierte Berner Konvention im Gange. Der deutsche Reichstag werde der erste sein, welcher der Konvention seine Zustimmung erteile.

Abg. Kund (natl.) Die Konvention bringt entscheidende Verbesserungen, namentlich dadurch, daß sie den Schutz des Urheberrechts international gestaltet, ihn unabhängig macht von dem Ursprungslande.

Abg. Pfeiffer (Zentrum) begrüßt die neue Konvention mit Begeisterung, ebenso

Abg. Müller-Meinigen (fr. Wp.): Die neue Konvention bedeute einen dankenswerten Fortschritt. Sehr zu begrüßen sei aber das Nebeneinanderstehen dreier verschiedener Texte.

Ein Regierungs-Kommissar hebt dann die Vorteile der neuen Konvention hervor und stellt einige irige Auffassungen von Vordem, namentlich des Abgeordneten Müller-Meinigen richtig.

Abg. Dieb (Soz.) erkennt an, daß die revidierte Konvention einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand bedeute.

Abg. Dove (fr. Wp.) spricht sich gegen eine etwaige Verlängerung der dreijährigen Schutzfrist für Literaturwerke aus.

Abg. Henning (kons.) begrüßt ebenfalls das Gesetz.

Die Hebererlaubnis wird dann in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Abkommens mit den Vereinigten Staaten über den gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz.

Abg. Kund (natl.) empfiehlt kurz das Abkommen, das wenigstens einen theoretischen Fortschritt enthalte.

Das Abkommen wird sodann in 1. und 2. Lesung genehmigt.

Es folgt das neue Rängesetz.

Abg. Trendt (Wp.) Die Vorlage enthält nur eine Codifikation der bestehenden Gesetzesbestimmungen, kann also ohne kommissarische Beratung angenommen werden.

Die Annahme der Vorlage erfolgt ohne weitere Debatte in zweiter Lesung.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung der Novelle zum Bankgesetz. Es liegt hierzu ein Antrag Raab vor, von dem nach Abzug der Präzisions-Dividende von 3/4 Prozent verbleibenden Reize des Reingewinnes der Reichsbank den Anteilseignern nur 15 Prozent statt 25 Prozent zu lassen.

Abg. Kund (natl.) Die Dividende der Anteilseigner im höchsten Maße nur 6 Prozent betragen dürfen. Wie der Präsident mittelst, ist über diesen Antrag namentlich die Zustimmung beantragt, die aber erst morgen stattfinden wird.

Abg. Raab (w. Wp.) befürwortet den Antrag.

Reichsbankpräsident Hagenstein bittet um Ablehnung des Antrages Raab.

Abg. Dove (fr. Wp.) lehnt ebenfalls den Antrag ab. Man dürfe die Anteilseigner nicht enteignen.

Abg. Kund (natl.) Sie werden mir und den Kleinen schon vom ersten Tage an, als wir uns begegneten, so viel Interesse und warme Teilnahme, daß ich ganz gegen meine sonstige Art logisch Vertrauen zu Ihnen hatte. Ich wundere mich eigentlich über mich selbst, daß ich es tat. Sie werden wohl manchmal lächeln über mich, daß ich so offen zu Ihnen spreche. — Ja, leugnen Sie es nicht, fuhr er rasch fort, als Maja eine abwehrende Handbewegung machte, wie sollte es auch anders sein! Aber daß ich mich so rasch an Sie angeschlossen, daran ist wohl meistens Lilly schuld. Ohne sie wären wir sicher stets fremd, höchstens mit einem kühlen Gruß aneinander vorbei gegangen; aber die lebhafteste kleine vermittelte schnell die Bekanntschaft. Und jetzt ist das Mädchen kaum mehr zu halten. Den ganzen Tag fragt sie mich nach Ihnen. Kommt Tante Maja heute? Darf ich zu ihr? Wollen wir ihr entgegengehen? So quält sie immerfort, bis sie bei Ihnen ist. Ich kann nicht anders, ich muß ihr nachgeben, um nur endlich Ruhe zu haben.

„Ach, ich wollte, ich dürfte Lilly ganz behalten“, lachte Maja. „Mir fehlt eigentlich etwas, wenn ich meinen liebsten einen Tag nicht sehe. Wollst Du zu mir in die Stadt kommen?“ wandte sie sich dann fragend an die Kleine, die mit leuchtenden Augen aufjubelte:

„Ach ja, liebe, liebe Tante Maja, — wenn Papa es erlaubt“, fügte sie etwas kleinlaut hinzu.

„Nein, mein Kind, das erlaubt Papa nicht“, entgegnete Herr v. Brandt ernst und bestimmt.

„Und warum nicht?“ fragte Maja halb verlegt durch den strengen Ton.

„Ich habe meine Gründe! Lilly würde dadurch

Abg. Trendt (Wp.) tritt für den Antrag ein. Die Anteilseigner seien bisher auf ihre Rechnung gekommen und könnten sich mit geringeren Einnahmen zufrieden geben.

Abg. Weber (natl.) wendet sich gegen den Antrag, der ein untaugliches Mittel zur Lösung der Finanzreform darstelle. Ueberdies treffe er keineswegs nur reiche Leute.

Abg. Fehlbender (Zentrum) spricht sich gegen den Antrag aus.

Abg. Frank (Soz.) meint, man brauche mit den Anteilseignern der Reichsbank durchaus kein Willkür zu haben.

Abg. Kreth (kons.) polemisiert gegen die Linke, deren Idealismus sich dann zeige, wenn es sich nicht um das Portemonnaie ihrer Freunde handle.

Damit schließt die Diskussion. Morgen soll die namentliche Abstimmung über den Antrag nach erfolgen. Darauf Beratung des Viehsteuergesetzes.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Hd. Berlin, 13. Mai. Die Gewerbe-Ordnungskommission des Reichstages behandelt heute die Debatte über die Lohnsätze für die Hausindustrie. Die dreitägige Debatte zeigt, daß die Bewirtung des Gedankens äußerst schwierig ist, daß aber alle Redner grundsätzlich für eine Förderung der Organisation der Heimarbeit eintreten.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai 1909.

Als neuer Reichszustler wird von offizieller Seite Oberpräsident v. Schorlemer bezeichnet. Diese Nachricht ist eine plumpe Gräuung, die einen doppelten Zweck hat. Den Konservativen und Protestanten will man gruselig machen mit dem katholischen Reichszustler, dem Zentrum will man sagen, daß ein ausgesprochener Zentrumsgegner an das Ruder kommen werde. Aber diese Männer haben keinen Erfolg. Wir wissen gut, daß Herr Wilow nicht an seinen Abschied denkt, daß er nur auf die Heimkehr des Kaisers wartet, alsdann werden wichtige Beschlüsse gefaßt werden. Uns kann man nicht gruselig machen, selbst wenn man schreiben würde, der Leiter des Evangelischen Bundes werde Reichszustler.

Die innerpolitische Situation ist noch immer so unklar wie möglich und die Kombinationen haben freie Bahn und gute Zeit. In einem Artikel über die Reichsfinanzreform schreibt die „Frankf. Zig.“: „Man muß jetzt annehmen, daß alle Versuche, zwischen der Rechten und der Linken eine Verständigung über die Reichsfinanzreform herbeizuführen, ausbleiben werden.“ Ueber die Möglichkeit des Rücktritts des Reichszustlers wird gesagt, daß der Reichszustler einen bestimmten Entschluß noch nicht gefaßt habe. Auch der „Holand“ nimmt in einem Artikel „Der 5. Kanjler“ als sicher an, daß die Lage des Fürsten Wilow sehr gefährlich sei. So wendet er sich der Frage zu, wer des Fürsten Erbschaft antreten werde und sagt dazu folgendes: „Ich glaube, die irren, die den Fürsten Wilow für den Nachfolger halten. Dieser schlesische Magnat ist zwar in letzter Zeit wieder mehr in Berlin gesehen und hat mit maßgebenden amtlichen Stellen Verbindung gesucht und auch gefunden. Als ehemaliger Privatsekretär des auswärtigen Amtes verfügt er über große Personalkenntnis und diplomatische Erfahrung. Dieses genügt aber heute nicht in unserer Zeit der Finanznot. Finanzsorgen, nicht diplomatische Fragen horren der Lösung, und daher

Die Freundinnen.

Originalroman von Irene von Hellmuth.

(Fortsetzung.)

„Sie sollen nicht immer so hoffnungslos und so voll Bitterkeit sein“, sagte sie leise, „es können doch auch für Sie wieder Tage kommen, die das Glück mitbringen.“

Er lachte höhnlich auf.

„Für mich, Fräulein Maja? Für mich? Sie glauben wohl selbst nicht, was Sie sagen! Woher sollte mir das Glück kommen: Was bin ich denn? Nichts — rein nichts! Ein verabschiedeter Offizier, den man einfach beiseite schob, weil — nun weil“ — doch das gehört nicht hierher“, unterbrach er sich jäb. „Aber glauben Sie mir, es tut bitter weh, wenn man seinen Beruf geliebt hat, wie ich, wenn man die Kraft in sich fühlt, etwas leisten zu können, wenn man so gern arbeiten möchte und doch nicht kann, weil einem die Hände gebunden sind. Man hat mich fortgeschickt, obgleich nicht der leichteste Schatten einer unehrenhaften Tat auf mich fallen konnte. Ich war Soldat mit Leib und Seele und als ich einmahl, daß mir nichts weiter übrig blieb, als den Rock des Kaisers auszugeben, — da war für mich die bitterste Stunde meines Lebens gekommen! Da schickte ich mich mit meinem Kinde herber in diese stille Einsamkeit. Von aller Welt zog ich mich zurück. Aber arbeiten mußte ich etwas, sollte ich nicht zugrunde gehen. Die Kameraden rühmten ein mein großes, schriftstellerisches Talent. So griff ich denn zur Feder. Solche Nächte lang sah ich einam und verlassen an meinem Schreibtisch; ich vergaß Essen und Trinken, ich vernachlässigte mein

Kind, wurde ungeduldig und nervös, wenn es nur ins Zimmer trat, und vertrießte es stets auf später, wenn es sein Händchen unter meinen Arm schob, um mich mit hinauszunehmen aus der dumpfen Stube. Frühling und Sommer vergingen mir so, und nun, wo ich die Früchte der angestrengten Arbeit einheimen wollte, wo ich hoffte, ein gutes Honorar zu erhalten, — nun schickte man mir heute statt dessen mein Werk zurück mit der einfachen Bemerkung: „Ungeeignet!“ O, wenn Sie wüßten, was ich da empfand! Soll man da nicht mutlos werden? Ich fühle nicht die Kraft in mir, ein neues Werk zu beginnen, bevor das erste nicht untergebracht ist. Man kann mein Geschreibsel ja nicht brauchen, und ich — ich habe doch mein bestes getan!“ fügte er in bitterem Tone an.

„Sie müssen eben versuchen, das Werk anderswohin zu verkaufen, gewiß gefaßt es einem anderen besser“, tröstete Maja freundlich.

Er schüttelte trübe den Kopf.

„Ich habe nicht den Mut dazu — und dann, begreifen Sie denn nicht, — ich — kann nicht so lange warten! Freilich, wie sollten Sie, die im Reichum und Ueberfluß aufgewachsene Tochter eines Millionärs, der jeder Wunsch erfüllt wird, ehe er noch ausgesprochen wird, — wie sollten Sie abnen können, wie mir zu Mute ist!“ rief Herr v. Brandt lebensschafflich.

„Sie sind überhaupt noch viel zu jung, um das zu verstehen und ich weiß nicht, wie ich dazu komme, Ihnen — gerade Ihnen das alles zu erzählen!“ — Ich wollte mich rechtfertigen! — Und andererseits, — jemand muß man doch haben, dem man sein Herz ausschütten kann. Ich bin ja immer so allein! Mit meiner alten Wirtshäuserin mag ich dergleichen nicht besprechen und das Kind — ist viel

zu klein, um meine Sorgen und Leiden zu begreifen. Sie dagegen, — Sie bewiesen mir und der Kleinen schon vom ersten Tage an, als wir uns begegneten, so viel Interesse und warme Teilnahme, daß ich ganz gegen meine sonstige Art logisch Vertrauen zu Ihnen hatte. Ich wundere mich eigentlich über mich selbst, daß ich es tat. Sie werden wohl manchmal lächeln über mich, daß ich so offen zu Ihnen spreche. — Ja, leugnen Sie es nicht, fuhr er rasch fort, als Maja eine abwehrende Handbewegung machte, wie sollte es auch anders sein! Aber daß ich mich so rasch an Sie angeschlossen, daran ist wohl meistens Lilly schuld. Ohne sie wären wir sicher stets fremd, höchstens mit einem kühlen Gruß aneinander vorbei gegangen; aber die lebhafteste kleine vermittelte schnell die Bekanntschaft. Und jetzt ist das Mädchen kaum mehr zu halten. Den ganzen Tag fragt sie mich nach Ihnen. Kommt Tante Maja heute? Darf ich zu ihr? Wollen wir ihr entgegengehen? So quält sie immerfort, bis sie bei Ihnen ist. Ich kann nicht anders, ich muß ihr nachgeben, um nur endlich Ruhe zu haben.

„Ach, ich wollte, ich dürfte Lilly ganz behalten“, lachte Maja. „Mir fehlt eigentlich etwas, wenn ich meinen liebsten einen Tag nicht sehe. Wollst Du zu mir in die Stadt kommen?“ wandte sie sich dann fragend an die Kleine, die mit leuchtenden Augen aufjubelte:

„Ach ja, liebe, liebe Tante Maja, — wenn Papa es erlaubt“, fügte sie etwas kleinlaut hinzu.

„Nein, mein Kind, das erlaubt Papa nicht“, entgegnete Herr v. Brandt ernst und bestimmt.

„Und warum nicht?“ fragte Maja halb verlegt durch den strengen Ton.

„Ich habe meine Gründe! Lilly würde dadurch

mir vernichtet. Sie lernte den Reichtum und Ueberfluß kennen, und das darf sie nicht!“

„Nun, die alte Geschichte“, seufzte Maja leise. „Mir scheint, Sie haben den Reichtum?“

„Ehe der Gefrage eine Antwort geben konnte, trat aus dem Torweg, der zu dem alten Herrenhause führte, eine schlanke, hellgelbe Wädchengestalt. Sie eilte mit einer freudigen Bewegung auf Maja zu und streckte ihr lebhaft beide Hände entgegen.

„Ach, da bist Du ja endlich! Ich dachte schon, Du würdest heute gar nicht kommen, ich erwartete Dich sehr früh!“ rief sie mit hellen Lachen.

Herr v. Brandt verneigte sich artig.

„Verzeihen Sie, Fräulein v. Schmettwitz, an der Verspätung Ihrer Freundin bin ich schuld. Wir kamen so ins Plaudern —“

„Ja, ja, ich weiß schon“, unterbrach die Angeredete lächelnd seine Entschuldigung, „ich habe das sehr oft erlebt; wer mit meiner Maja zusammenkommt, der möchte sie so lange als möglich für sich haben, sie ist eben ein Sonnenkind, nicht wahr?“

Sie schlang in aufwallender Herzlichkeit den Arm um den Hals der Freundin und küßte sie leicht auf beide Wangen.

Herr v. Brandt hatte indessen Lilly aus dem Bogen gehoben und wollte sich mit ihr verabschieden. Doch das Kind sträubte sich bestig.

„Ich will bei Tante Maja bleiben, bitte, bitte, laß mich hier, Papa!“

Doch das half nun nichts, obwohl die jungen Damen versprochen, die Kleine nach Hause zu bringen. Er zog das widerstrebende Kind mit sich fort. Noch oft wandte Lilly sich zurück, bis die „liebe Tante“ ihren Blicken entschwand. (Fortf. folgt.)

wird ein Fachmann auf finanziellen Gebiet gebraucht werden. Ebdow wird nach Hilow oder mit Hilow auch verhandeln und des letzteren Nachfolger, mag er auch wegen seiner juristischen Ämtern vielen unzulänglich sein, ist wahrscheinlich Finanzminister v. Rheinbaben. Wenn wird er das Erbe nicht antreten, denn er träumte von einem otium sum dignitate als Oberpräsident der Rheinprovinz, die er als Düsseldorf Regierungspräsident nur ungern verlassen." Wir glauben, daß Fürst Hilow bleibt und dann die Reform zustande kommt.

Der Pressebezirk unter den Nädern. In der Angelegenheit gegen den Wirklichen Geh. Legationsrat Hammann, den Leiter des offiziellen Pressedirektors im Auswärtigen Amt, wegen Meineids, wird jetzt der Wortlaut des Beschlusses veröffentlicht, durch den unterm 20. April die Erhebung der öffentlichen Anklage angeordnet worden ist. Der Beschluß lautet: „Nach den angeführten Ermittlungen liegen zureichende tatsächliche Anhaltspunkte vor, daß auch die „Einfassungen“ des Festschuldigten nicht glaubwürdig sind, zumal, da die von ihm unter dem 2. Mai 1903 vor dem königlichen Amtsgericht Charlottenburg vorgelegte Versicherung an Eidesstatt nicht vollständig abgelesen erscheint, daß ferner aus dem vorliegenden Sachverhalte sich auch verständige Motive für den dem Beschuldigten vorgeworfenen Meineid ergeben, daß somit genügender Anlaß zur Erhebung der öffentlichen Anklage vorliegt und demgemäß der gefällte Antrag für begründet zu erachten ist. Aus diesen Gründen und in Gemäßheit der §§ 168, 171, 152 und 178 der Strafprozeßordnung wird die Erhebung der öffentlichen Anklage gegen den Wirklichen Geheimen Legationsrat Dr. Hammann zu Berlin wegen der Beschuldigung: zu Berlin am 17. Oktober 1903 vor dem beauftragten Richter der 4. Zivilkammer des königlichen Landgerichts II wissenschaftlich ein falsches Zeugnis mit seinem Eid bekräftigt zu haben (Verbrechen gegen § 154), angeordnet.“ Man kann nun tatsächlich darauf gespannt sein, ob und wie dieser Prozeß zu Ende geführt wird.

Die Maifeier, von der sich bereits die Sozialdemokratie so wunderbar versprochen, stirbt immer mehr ab. Das hat auch der diesjährige Verlauf derselben wieder mit aller Deutlichkeit gezeigt. Gleichwohl bringt es die sozialdemokratische Presse fertig, von großartigen Demonstrationen zu reden. Wer sind aber diese Demonstrationen? Auf diese Frage gibt ein Eingeladener in dem Organ des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, der „Metallarbeiterzeitung“ (Nr. 19) eine höchst lehrreiche Antwort. Da heißt es:

„Aber noch eins kommt in Betracht und das veretelt uns die jegige Form der Maifeier am meisten.“

Eine große Anzahl der Feiernden demonstriert im wahren Sinne des Wortes nicht! Sehr viele sind darunter, die in irgendeiner Form Urlaub von ihrem Unternehmer genommen haben, sei es durch Krankmeldung, Verreisen oder Urlaub. Andere aber holen die veräumte Schicht durch eine Ueberschicht heraus oder sie demonstrieren am Tage und arbeiten des Nachts.“

Wisnars-Nationaldenkmal. Man schreibt uns: Wie bekannt, hat sich ein Komitee gebildet zur Errichtung eines Wisnars-Nationaldenkmals. Die Organisation des ganzen Werkes ist soweit gediehen, daß namentlich bald das Preisanschreiben für dieses Denkmal an die deutsche Künstlerchaft ergehen kann. Dankenswerte Arbeit ist somit geleistet. Es handelt sich aber nicht nur um die Art des Denkmals und seine Ausführung, sondern es ist auch die wichtige Frage zu entscheiden; denn nachdem nun schon die allgemeine Stimmung das Denkmal an den grünen Rhein setzen will, da soll auch der schönste Punkt dieses schönen Stromes gefunden werden. Zwar ist eine Höhe zum Denkmal schon einseitig in Aussicht genommen, aber das darf nicht sein. Von fünfverhändigen deutschen Männern, die das Vertrauen des Volkes besitzen, muß der ganze Rhein besichtigt werden, denn: Dem größten Deutschen der beste Platz! Zur Verwirklichung dieses letzten Satzes hat sich eine „Vereinigung für die Platzfrage des Wisnars-Nationaldenkmals“ mit dem Siege in Godesberg, zu Händen des Herrn Dr. F. H. Müller gebildet, und diese Vereinigung glaubt im Sinne des größten Teiles des deutschen Volkes zu handeln. „Viele bilden eine Macht“, und so bittet diese Vereinigung Gleichgesinnte, ihr die Zustimmung kundzutun.

Baden.

Karlsruhe, 14. Mai 1909.
Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Euch gnädigst demogen gefunden, dem Baron Heinrich von Geymüller in Baden und dem Kaiserlich Japanischen Konsul in Berlin, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse höchstehenden Ordens vom Kaiserlichen Löwen zu verleihen.

Der Bloß in Karlsruhe.
Der „Bad. Post.“ Nr. 111 schreibt: „Answärtige Blätter bringen Mitteilungen über die Aufstellung von Kandidaten für die vier Karlsruher Wahlkreise.“

und knüpfen daran die Bemerkung, daß eine Einigung zwischen den Bloßparteien bezüglich der einzelnen Wahlkreise erzielt worden sei. Eine solche Einigung war nicht herbeizuführen, da auf Grund der zwischen den Parteien der Bloßparteien getroffenen Vereinbarung die Aufstellung der Kandidaten in gleicher Weise zu erfolgen hat, wie im Jahre 1905. Damals fiel den Nationalliberalen der Wahlkreis der Altstadt und der Wahlkreis der Altstadt, den Demokraten der Stadt- und Landwahlkreis und den Freiwählern der Wahlkreis der Weststadt zu. Bei dieser Einteilung bleibt es auch für die bevorstehende Landtagswahl. Die Kandidaten werden von den einzelnen Parteien in nächster Zeit nominiert werden.“

Der Bloß tröpelt.
Wir lesen im „Mannh. General-Anzeiger“ Nr. 219: „Unter den liberalen Parteien sind auf Anregung der Demokraten die Verhandlungen über die Einbeziehung weiterer Wahlkreise in den Bloß fortgesetzt worden. Es handelt sich u. a. um die Wahlbezirke Offenburg und Kronburg. Für Offenburg wird nach der „Stroh. Post.“ die Verdrängung wohl zustande kommen, obwohl der leitende Abg. Müller wegen seines Gesundheitszustandes eine Kandidatur nicht mehr annehmen wird.“

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 14. Mai. Am 1. Juni ds. J. an kann den im Arbeitsverhältnis stehenden ständig beschäftigten Bediensteten der badischen Eisenbahnverwaltung u. a. g. eine mindestens einjährige Dienstzeit anzurechnen, auf den Erwerb der dem Schweizerischen Arbeiterverband angehörenden Eisenbahn- und Dampflokführerverwaltungen freizubehalten werden.

Cerbach (Nedar), 13. Mai. In der am nächsten Sonntag (16. Mai) und Montag (17. Mai) hier stattfindenden 6. Generalversammlung des Badischen Eisenbahnerverbandes sind im ganzen — ohne die sonstigen Teilnehmer — 96 stimmberechtigte Delegierte abgeordnet. Die Sitzungen sind nicht öffentlich und finden im „Hotel Krone“ statt. Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger als 117 Anträge, davon sind 37 organisatorischer und 76 dienlicher Natur, während 4 den Sterbenunterstützungsverein, eine besondere Einrichtung des Verbandes, betreffen. 11 Anträge lokaler Natur wurden einem früheren Beschlusse folgend von der Tagesordnung abgelegt. Unter den Anträgen befindet sich auch ein solcher auf Austritt aus dem Verband badischer Eisenbahner aus dem in der Arbeit vereinigt. An beiden Tagen findet ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, nach den Beratungen ist ein Ausflug nach dem Rügenbad geplant.

Strass, 13. Mai. Am Freitagmorgen wird der hiesige kath. Gesellenverein das 50jährige Jubiläum seines Bestehens feierlich begehen; diese Feier wird der Verein gemeinsam mit dem Bruderverein von S. d. i. u. g. n. in den Mauern S. d. i. u. g. n. veranstalten. In allen Kreisen der hiesigen kath. Einwohnerschaft zeigt sich eine regere Anteilnahme und ein großes Interesse für die Vorbereitungen zum schönen Feste. Eine lange Reihe von Jahren war der Gesellenverein der einzige kath. Verein der Pfarrgemeinde S. d. i. u. g. n. und bildete den Mittelpunkt der katholischen Lebens-, und die ihm zugehörige Aufgabe hat der Gesellenverein jederzeit richtig erfüllt und praktisch so lange durchgeführt, bis andere kath. Vereine, welche durch die Entwicklung der Verhältnisse und das Anwachsen der kath. Bevölkerung in der Pfarrgemeinde entstehen mußten, den Gesellenverein entlasteten und ein Teil der ihm auferlegten Arbeiten übernahmen. Die Tätigkeit des Gesellenvereins ist eng verknüpft mit der Entwicklung und dem Ausbau der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde selbst. Die Vorarbeiten zur entsprechenden und würdigen Begehung des Gesellenvereinstages sind in vollem Gange. Eine neue Höhe wird dem Verein am Tage seiner Jubelfeier übergeben werden. Das Festprogramm unterliegt, so ist bis jetzt ein Festgottesdienst auf 9 Uhr Vormittags angesetzt, um 11 Uhr soll die kirchliche Begehung der Jahre und die Uebernahme der Leitung der Begehung durch die hiesigen kath. Brüder erfolgen. Die weltliche Feier findet im demnächst eröffneten Schützenhause statt. Abends ist Festbankett im „Rosenhof“. Gäste von Nah und Fern sind eingeladen; sie werden hier gütliche Aufnahme finden.

Lokales.

Karlsruhe, 14. Mai 1909.
Am 1. Juni ds. J. an kann den im Arbeitsverhältnis stehenden ständig beschäftigten Bediensteten der badischen Eisenbahnverwaltung u. a. g. eine mindestens einjährige Dienstzeit anzurechnen, auf den Erwerb der dem Schweizerischen Arbeiterverband angehörenden Eisenbahn- und Dampflokführerverwaltungen freizubehalten werden.

Cerbach (Nedar), 13. Mai. In der am nächsten Sonntag (16. Mai) und Montag (17. Mai) hier stattfindenden 6. Generalversammlung des Badischen Eisenbahnerverbandes sind im ganzen — ohne die sonstigen Teilnehmer — 96 stimmberechtigte Delegierte abgeordnet. Die Sitzungen sind nicht öffentlich und finden im „Hotel Krone“ statt. Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger als 117 Anträge, davon sind 37 organisatorischer und 76 dienlicher Natur, während 4 den Sterbenunterstützungsverein, eine besondere Einrichtung des Verbandes, betreffen. 11 Anträge lokaler Natur wurden einem früheren Beschlusse folgend von der Tagesordnung abgelegt. Unter den Anträgen befindet sich auch ein solcher auf Austritt aus dem Verband badischer Eisenbahner aus dem in der Arbeit vereinigt. An beiden Tagen findet ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, nach den Beratungen ist ein Ausflug nach dem Rügenbad geplant.

Strass, 13. Mai. Am Freitagmorgen wird der hiesige kath. Gesellenverein das 50jährige Jubiläum seines Bestehens feierlich begehen; diese Feier wird der Verein gemeinsam mit dem Bruderverein von S. d. i. u. g. n. in den Mauern S. d. i. u. g. n. veranstalten. In allen Kreisen der hiesigen kath. Einwohnerschaft zeigt sich eine regere Anteilnahme und ein großes Interesse für die Vorbereitungen zum schönen Feste. Eine lange Reihe von Jahren war der Gesellenverein der einzige kath. Verein der Pfarrgemeinde S. d. i. u. g. n. und bildete den Mittelpunkt der katholischen Lebens-, und die ihm zugehörige Aufgabe hat der Gesellenverein jederzeit richtig erfüllt und praktisch so lange durchgeführt, bis andere kath. Vereine, welche durch die Entwicklung der Verhältnisse und das Anwachsen der kath. Bevölkerung in der Pfarrgemeinde entstehen mußten, den Gesellenverein entlasteten und ein Teil der ihm auferlegten Arbeiten übernahmen. Die Tätigkeit des Gesellenvereins ist eng verknüpft mit der Entwicklung und dem Ausbau der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde selbst. Die Vorarbeiten zur entsprechenden und würdigen Begehung des Gesellenvereinstages sind in vollem Gange. Eine neue Höhe wird dem Verein am Tage seiner Jubelfeier übergeben werden. Das Festprogramm unterliegt, so ist bis jetzt ein Festgottesdienst auf 9 Uhr Vormittags angesetzt, um 11 Uhr soll die kirchliche Begehung der Jahre und die Uebernahme der Leitung der Begehung durch die hiesigen kath. Brüder erfolgen. Die weltliche Feier findet im demnächst eröffneten Schützenhause statt. Abends ist Festbankett im „Rosenhof“. Gäste von Nah und Fern sind eingeladen; sie werden hier gütliche Aufnahme finden.

Strass, 13. Mai. Am Freitagmorgen wird der hiesige kath. Gesellenverein das 50jährige Jubiläum seines Bestehens feierlich begehen; diese Feier wird der Verein gemeinsam mit dem Bruderverein von S. d. i. u. g. n. in den Mauern S. d. i. u. g. n. veranstalten. In allen Kreisen der hiesigen kath. Einwohnerschaft zeigt sich eine regere Anteilnahme und ein großes Interesse für die Vorbereitungen zum schönen Feste. Eine lange Reihe von Jahren war der Gesellenverein der einzige kath. Verein der Pfarrgemeinde S. d. i. u. g. n. und bildete den Mittelpunkt der katholischen Lebens-, und die ihm zugehörige Aufgabe hat der Gesellenverein jederzeit richtig erfüllt und praktisch so lange durchgeführt, bis andere kath. Vereine, welche durch die Entwicklung der Verhältnisse und das Anwachsen der kath. Bevölkerung in der Pfarrgemeinde entstehen mußten, den Gesellenverein entlasteten und ein Teil der ihm auferlegten Arbeiten übernahmen. Die Tätigkeit des Gesellenvereins ist eng verknüpft mit der Entwicklung und dem Ausbau der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde selbst. Die Vorarbeiten zur entsprechenden und würdigen Begehung des Gesellenvereinstages sind in vollem Gange. Eine neue Höhe wird dem Verein am Tage seiner Jubelfeier übergeben werden. Das Festprogramm unterliegt, so ist bis jetzt ein Festgottesdienst auf 9 Uhr Vormittags angesetzt, um 11 Uhr soll die kirchliche Begehung der Jahre und die Uebernahme der Leitung der Begehung durch die hiesigen kath. Brüder erfolgen. Die weltliche Feier findet im demnächst eröffneten Schützenhause statt. Abends ist Festbankett im „Rosenhof“. Gäste von Nah und Fern sind eingeladen; sie werden hier gütliche Aufnahme finden.

Strass, 13. Mai. Am Freitagmorgen wird der hiesige kath. Gesellenverein das 50jährige Jubiläum seines Bestehens feierlich begehen; diese Feier wird der Verein gemeinsam mit dem Bruderverein von S. d. i. u. g. n. in den Mauern S. d. i. u. g. n. veranstalten. In allen Kreisen der hiesigen kath. Einwohnerschaft zeigt sich eine regere Anteilnahme und ein großes Interesse für die Vorbereitungen zum schönen Feste. Eine lange Reihe von Jahren war der Gesellenverein der einzige kath. Verein der Pfarrgemeinde S. d. i. u. g. n. und bildete den Mittelpunkt der katholischen Lebens-, und die ihm zugehörige Aufgabe hat der Gesellenverein jederzeit richtig erfüllt und praktisch so lange durchgeführt, bis andere kath. Vereine, welche durch die Entwicklung der Verhältnisse und das Anwachsen der kath. Bevölkerung in der Pfarrgemeinde entstehen mußten, den Gesellenverein entlasteten und ein Teil der ihm auferlegten Arbeiten übernahmen. Die Tätigkeit des Gesellenvereins ist eng verknüpft mit der Entwicklung und dem Ausbau der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde selbst. Die Vorarbeiten zur entsprechenden und würdigen Begehung des Gesellenvereinstages sind in vollem Gange. Eine neue Höhe wird dem Verein am Tage seiner Jubelfeier übergeben werden. Das Festprogramm unterliegt, so ist bis jetzt ein Festgottesdienst auf 9 Uhr Vormittags angesetzt, um 11 Uhr soll die kirchliche Begehung der Jahre und die Uebernahme der Leitung der Begehung durch die hiesigen kath. Brüder erfolgen. Die weltliche Feier findet im demnächst eröffneten Schützenhause statt. Abends ist Festbankett im „Rosenhof“. Gäste von Nah und Fern sind eingeladen; sie werden hier gütliche Aufnahme finden.

1883 1909

Männergesangverein Karlsruhe
(E. V.)

Samstag, den 15. Mai 1909,
abends punkt 8 Uhr
im grossen Saale der Festhalle
zur Feier des 25jährigen Jubiläums

FEST-KONZERT

unter Mitwirkung der ges. Kapelle des I. Bad. Leib-Gren.-Rgts.
unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn A. Böttge.
Leiter des Fest-Konzerts: Herr Musikdirektor H. Sonnet,
Chormeister des Männergesangvereins Karlsruhe.

Vortrags-Folge.

I. Teil:

1. Jubel-Ouverture	L. M. v. Weber.
2. Männerchor: „Wie schön bist du, mein Vaterland“	Carl Hirsch.
3. Tonbilder a. d. Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“	Rich. Wagner.
4. Männerchor: „Bergmanns Auffsahrt“	Ludw. Baumann.
5. „Haralds Tod“, Sinfonische Dichtung f. gr. Orch. (irrigent: Herm. Sonnet).	Herm. Sonnet.
6. „Meeresstille und glückliche Fahrt“, Männerchor mit Orchesterbegleitung	Th. Podbertsky.

II. Teil:

7. Männerchor: „Helgoland“ (Kunst-chor)	Herm. Sonnet.
(Dem Männergesangverein „Liederhalle Karlsruhe“ gewidmet.)	
8. „Veilchen am Wege“, Romanze für Violine mit Orchesterbegleitung	Joh. Svendsen.
(Violinsolo: Herr Konzertmstr. K. Dünkler.)	
9. Männerchor im Volkston:	
a) „Die Nacht“	Hans Vogel.
b) „Schön Annelien, Glück auf!“	Herm. Sonnet.
10. „Dankgebet“ aus den altniederländischen Volksliedern	Ed. Kremser.
(Männerchor mit Orchesterbegleitung.)	

III. Teil:

Festakt.

Beginn desselben 15 Minuten nach Beendigung des Fest-Konzertes.

Hiernach: FEST-BALL.

Sonntag, den 16. Mai:

- Morgens von 11-1 Uhr Frühessen mit Konzert im Vereinslokal Zur goldenen Krone (Ecke Amalien- und Douglasstrasse, Eingang Amalienstrasse).
- Nachmittags von 4 Uhr ab bei günstiger Witterung Gartenfest im reservierten Garten der Gesellschaft Eintracht (Karlsruherstrasse) mit nachfolgender Tanzunterhaltung im grossen Saale der Eintracht. Bei ungünstiger Witterung nachmittags von 4 Uhr ab im grossen Saale der Eintracht: Vokal- und Instrumental-Konzert.

In meinem **Räumungsverkauf** wegen Umbau

Extra preiswertes Angebot!

2 grosse Posten **prima Elsässer Hemdentuch** Qualität extraprima feinfädige Ware Mtr. 48

3 Posten **Handtuchstoffe** Extraprima Drellhandtuch vorzügliche Qualität Mtr. 60

Prima Drellhandtuch Mtr. 42

Qualität prima starkfädige, kräftige Ware Mtr. 35

Extra billig, prima Gerstenkornhandtuch, 48 cm breit Mtr. nur 33

Ausserdem, wie auf alle anderen Waren 10 Prozent Rabatt oder doppelte Rabattmarken.

Wilh. Boländer, Kaiserstrasse 121.

Das neuerrichtete **Vinzentiushaus** zu **Oppenau**, in schöner Gegend des Zandstafes, nimmt Pensionäre auf für längere und kürzere Zeit, sowie auf Lebensdauer. Preise billig. Die Verpflegung wird von warmherzigen Schwestern besorgt. Zum Sommer-Aufenthalt vorzüglich geeignet.

Luftkurort Hinterzarten
(Bad. Schwarzwald 900 Meter). 40 Minuten vom Bahnhof oder 1 Stunde vom Bahnhof Titisee entfernt liegt

Gasthaus und Pension „Zur Lüffelschmiede“
Zwischenstation Titisee-Fellberg. Neu erbaut und der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Direkt am Walde, schöne ruhige Lage. Kapelle beim Haus. Milchwirtschaft. Eigenes Fuhrwerk. Elektr. Licht.
Eigentümer: ADOLF PESER.

Hôtel-Restaurant Café Nowack.
Katholisches Vereinshaus.

Die Mitglieder der k. Vereine und Leser des „B. B.“ treffen sich Sonntag Nachmittag und Abend mit Vorliebe im **Café Nowack**. Auswärtiger Besuch, der im eigenen Heim nicht gut untergebracht werden kann, findet im **Hôtel des Café Nowack** beste Aufnahme.

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln, Matjes-Seringe
empfehlen **W. Erb, am Eidelpl.**

Divan.
Neue hoch. Kamelstoffsdivan mit Plüsch von 45, 50, 60 Mark an, schöne Stoffe von 33 Mark. Gr. Kusch. u. n. gute, sel. gefüllte Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billigste Preise.
R. Köhler, Tapezier, Schützenstraße 52 II.

Extra billige

Ausnahmepreise
und 5 Prozent Rabatt in allen Sorten **Herren- und Damen-Stiefeln** sowie **Sport- und Fahrrad-Sandalen.**

Ig. Interstein,
Schuhwaren-Geschäft,
Karlsruhe-Mühlburg — Rheinstrasse 55.

L. Gretz
Schneidermeister
Karlsruhe, Marienstraße 27.
Beste Bezugsquelle für **Herren- und Knaben-Kleider** fertig und nach Maß.
Viele Neuheiten.

Klingenmünster „Pfälzer Hof“
Besitzer: **Max Doerzapf,**
hält sich Touristen und Vereinen bestens empfohlen.